

Schulen im Nationalsozialismus.

Die „Deutsche Heimschule“ in Neuburg an der Donau¹

Die verschiedenen Typen der nationalsozialistischen „Ausleseschulen“ sind gründlich erforscht. Wenige Untersuchungen gibt es bisher aber über die „*Deutschen Heimschulen*“. Die folgende Studie unternimmt den Versuch, diesen während des Krieges eingeführten Typus des nationalsozialistischen Internats am Beispiel der *Deutschen Heimschule* zu untersuchen, die von September 1943 bis April/Mai 1945 im Neuburger Schloss untergebracht war.

Die Existenz der Schule in Neuburg ist vor Ort kaum bekannt, die Überlieferung spärlich und auf zahlreiche Institutionen verstreut. Die für die *Heimschulen* verantwortliche und der SS unterstellte „Dienststelle Heißmeyer“ im Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung wurde bereits vor Kriegsende zerstört, die Registraturen der Regierung von Schwaben und des Bayerischen Kultusministeriums wurden durch Kriegseinwirkungen und einen Brand 1947 ebenfalls weitgehend vernichtet. Dennoch lassen sich Organisation, Lehrer (auch deren beruflicher Werdegang), Schülerschaft und in Grenzen der Schulalltag durch die noch erhaltene Überlieferung

auf Reichsebene rekonstruieren². Informationen über das Lehrpersonal (teilweise über die Struktur der Schule) enthalten die Spruchkammerakten³ und, soweit zugänglich, die Unterlagen der früheren und späteren Dienststellen der Lehrer⁴. Schülerzahlen, Alter, Herkunft und Dauer des Aufenthalts der Lehrer und Schüler in Neuburg lassen sich anhand von Auszügen aus der Meldekartei des Einwohnermeldeamts Neuburg nachzeichnen⁵. Hinweise über das generelle Vorgehen bei der Einrichtung von *Heimschulen* und deren Verwaltungsstruktur liefern die Aufzeichnungen über die Heimschule Niederaltaich⁶.

Dagegen stellte sich die Befragung von Zeitzeugen als schwierig heraus. So konnten wegen des großen zeitlichen Abstands und weil die Schüler aus dem gesamten Reichsgebiet stammten, nur wenige Personen ermittelt werden, die die *Deutsche Heimschule* in Neuburg besuchten. Diese waren jedoch gerne bereit, Fragen zur persönlichen Situation, zu den Lehrinhalten und zum Tagesablauf zu beantworten und auch persönliche Dokumente zur Verfügung zu stellen⁷.

1 Überarbeitete Facharbeit „Die nationalpolitische Erziehungsanstalt im Dritten Reich, aufgezeigt am Beispiel der SS-Heimschule Neuburg a. d. Donau“ im Fach Geschichte am Descartes-Gymnasium, Kollegstufenjahrgang 2005/2007. Der Abschnitt „Lehrer“ wurde wegen neuer Quellenfunde aktualisiert.

2 BAArch, Reichskanzlei (R 43), Reichsfinanzministerium (R 2), Reichsministerium des Innern (R 1501), Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (R 4901), NSDAP-Partei Korrespondenz, Persönlicher Stab Reichsführer SS (NS 19), Unterlagen aus dem Bestand des ehemaligen BDC (NSDAP Mitgliederkartei, SS-Führerpersonal sowie SS-Mannschaften, NSLB Mitgliederkartei) und Sammlung Schuhmacher.

3 StAA, Spruchkammer Neuburg.

4 LAB, 375-01-13 (4992 A 15); StAHH, 361-3 Schulwesen Personalakten A 2277.

5 StA ND, Einwohnerkartei 1 (K01), anonymisierter Auszug.

6 StALA, BA/LRA Deggendorf 3943, 4121.

7 Ganz herzlichen Dank an Herrn Dr. Autheried, Herrn Groenke, Herrn Hiermaier, Herrn Schmid, Herrn Wassung und Herrn Wawacek für ihre freundliche Unterstützung.

1. Das Schulwesen im Nationalsozialismus⁸

Die nationalsozialistische Schulpolitik war zutiefst anti-intellektuell geprägt. Die Nationalsozialisten legten großen Wert auf körperliche und paramilitärische Erziehung. Die Entwicklung des Bildungswesens in der Weimarer Republik (Reformschulbewegung) sah man als Fehlentwicklung an, die dringend beseitigt werden musste. Auch sollte der rasseideologische Aspekt verstärkt in allen Fächern unterrichtet werden und in jedem Fall sollte die Erziehung mit Politik verwoben sein, da „die politische Lebensform für sich nichts ist, wenn sie nicht erfüllt ist von einer entsprechenden Willensrichtung, Haltung und Weltanschauung der Gemeinschaft, die sie zur Einheit zusammenfasst“⁹. Ziel der Erziehung sollte nicht sein, dass sich jungen Menschen in den Schulen zu selbstverantwortlichen, kritisch denkenden Individuen entwickelten, sondern Schule sollte zur Bildung eines einheitlichen Volkskörpers beitragen, dem das Individuum dienen sollte. Von daher gab es auch wenig Interesse an der intellektuellen Bildung der Mädchen, diese sollten schon in der Schule auf die Rolle der Hausfrau und Mutter vorbereitet werden¹⁰.

Ein klares Konzept zur Umbildung der Schulen existierte nach der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten im März 1933 trotz vieler Überlegungen nicht. Zu Beginn des nationalsozialistischen Staates stand vor allem die Machtsicherung im Vordergrund¹¹. Diese war – wie in anderen Bereichen

des öffentlichen Lebens – auch im Bildungswesen geprägt von der Gleichschaltung des Schulsystems. Mit dem „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“ vom 30. Januar 1934 erfolgte der Ausschluss der Länderministerien aus der Verwaltung der Schulen¹². Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 nahm massiv Einfluss auf die Bildungsanstalten¹³. Es legte fest, dass alle Lehrer, die nicht arischer Abstammung nach dem 9. November 1918 verbeamtet worden waren oder als nicht staats-treu galten, entlassen oder zurückgestuft wurden. Weitere Entlassungsgründe waren die Vereinfachung der Verwaltung und die Wiederherstellung des „nationalen Berufsbeamtentums“. Ausgenommen waren Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs, Söhne oder Väter von Gefallenen und Lehrer, die vor dem 1. August 1914 verbeamtet worden waren. Damit begann die ‚Aussonderung‘ nicht nationalsozialistisch oder dem Nationalsozialismus gegenüber gegnerisch eingestellter Lehrkräfte. Hauptopfer wurden vor allem Sozialdemokraten, Kommunisten und jüdische (Hochschul-)Lehrer.

Auch die Ausbildung der Lehrkräfte wurde umgestaltet. So wurden zwischen 1937 und 1940 mehrere „Hochschulen für Lehrerbildung“ eingerichtet¹⁴. Das bedeutete die Abkehr von der in der Weimarer Republik (mit Ausnahme Bayerns) etablierten akademischen Lehrerausbildung an den Universitäten; nur noch Gymnasiallehrer wurden dort ausgebildet. Das Abitur war nicht mehr notwendige Voraussetzung für

8 Edgar WEISS, Schule im Nationalsozialismus (Kieler Berichte aus dem Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Rote Rolle 22), Kiel 1992, S. 4, 18–22, 38–43; Renate FRICKE-FINKELNBURG (Hg.), Nationalsozialismus und Schule, amtliche Erlasse und Richtlinien 1933–1945, Opladen 1989, S. 12–16 und 58–62; Dirk GELHAUS – Jörn-Peter HÜLTER, Die Ausleseschulen als Grundpfeiler des NS-Regimes, Würzburg 2003, S. 1–7; Ernst KRIECK, Nationalsozialistische Erziehung, Berlin 1936, S. 4–9, 11–17, 19–23, 25–28; Harald SCHOLTZ, NS-Ausleseschulen, Göttingen 1973, S. 258; Walter FÜRNRÖHR, Das Schulwesen im NS-Staat. Gesamtdarstellung, in: Max LIEDKTE (Hg.), Handbuch des Bayerischen Bildungswesens, III, Bad Heilbrunn 1997, S. 173–232.

9 KRIECK, Nationalsozialistische Erziehung, S. 5.

10 Harald SCHOLTZ, Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz, Göttingen 1985, S. 86.

11 Zum weiteren Verlauf der Schulpolitik, vgl. Rolf SCHÖRKEN, Jugend, in Wolfgang BENZ – Hermann GRAML – Hermann WEISS (Hg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 1997, S. 203–219, hier: S. 205–209.

12 Druck: RGBI. 1934, I, S. 75–77; WEISS, Schule im Nationalsozialismus, S. 18.

13 Druck: RGBI. 1933, I, S. 175–177; BENZ – GRAML – WEISS, Enzyklopädie, S. 488.

14 BENZ – GRAML – WEISS, Enzyklopädie, S. 566.

die Zulassung zum Lehrerberuf. Als dessen Ziel wurde „die Charaktererziehung, wehrhaft-musische Erziehung mit wissenschaftlicher und berufspraktischer Ausbildung zu einer Einheit vereinigt in Ausrichtung auf die nationalsozialistische Weltanschauung“¹⁵ deklariert. Der bisher freie Zugang der Schüler zur Schule wurde mit dem „Gesetz gegen die Überfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen“ vom 25. April 1933¹⁶ eingeschränkt. Durch die Festlegung von Quoten für „Reichsdeutsche“ und „Nichtarier“ wurden jüdische Schüler gezielt vom Besuch der Schule ausgeschlossen¹⁷.

Bereits im März 1933 begannen erste Versuche, die Vielfalt des deutschen Schulwesens zu beschneiden und das Schulsystem zu vereinfachen. Vor allem die Konfessions- und Privatschulen waren den neuen Machthabern ein Dorn im Auge und sollten beseitigt werden¹⁸. Für die Oberschule waren drei Formen vorgesehen: Neusprachlich, naturwissenschaftlich, humanistisch¹⁹. Durch die Gründung des Reichserziehungsministeriums (RWEV) am 1. Mai 1934, dem die Aufgabenbereiche Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung zugeordnet wurden, verloren die Länder die Verfügungsgewalt über die Schulen.

Trotz der massiven Einflussnahme auf die Schulen und obwohl vorgesehen war, alle Fächer und den gesamten schulischen Alltag auf die Ideologie des Nationalsozialismus abzustimmen, gelang es nicht, das humanistische Bildungsideal völlig zu zerstören. Die Beharrungskräfte waren groß und es gab weiterhin Lehrer und Eltern, die den bisherigen, bewährten Bil-

dungsidealen nicht entsagen wollten. Daher blieb das staatliche Schulsystem in der dreigliedrigen Form bestehen und konnte nicht wie andere Lebensbereiche von den Nationalsozialisten gänzlich vereinnahmt werden. Als Beispiel dafür dienen auch die immer wiederkehrenden Versuche, Privat- und Konfessionsschulen endgültig abzuschaffen²⁰.

1.1. NS-Ausleseschulen

Um die nationalsozialistischen Bildungsvorstellungen ohne Abstriche durchsetzen zu können und zur Heranbildung einer neuen „Elite“ für Staat und Partei, wurden neben den staatlichen Schulen spezielle Ausleseschulen gegründet²¹. Mit wenigen Ausnahmen war die Ausbildung in diesen Anstalten vornehmlich paramilitärisch, auf Disziplin, „auf „soldatische[r] Tugend, Ordnung, Zucht und Gehorsam“²² ausgerichtet. Ziel war nicht die Schaffung einer Bildungselite, sondern eine politisch dominierte Ausbildung sollte „politische Kämpfer“ schaffen, die dem Führer bedingungslos folgten²³. Auf die körperliche und charakterliche Eignung der Schüler wurde großer Wert gelegt. Nach Abschluss der schulischen Laufbahn stand den Schülern jeder Berufsweg offen, in erster Linie sollten die Absolventen aber für leitende Funktionen in der Verwaltung und der Partei zur Verfügung stehen.

„Pilotprojekt“ waren die *Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA)*, auch NAPOLA genannt. Am 20. April 1933 verfügte der Gauleiter von Süd-Hannover-Braunschweig und „Kommissar des Reiches“ im preußischen Kultusministerium, Bernhard Rust, als

15 KRIECK, Nationalsozialistische Erziehung, S. 21.

16 Druck: RGBI. 1933, I, S. 225.

17 WEISS, Schule im Nationalsozialismus, S. 20.

18 Fritz SCHÄFFER, Ein Volk – ein Reich – eine Schule. Die Gleichschaltung der Volksschule in Bayern 1933-1945, München 2001.

19 Barbara SCHNEIDER, Die höhere Schule im Nationalsozialismus (Beiträge zur historischen Bildungsforschung 21), Köln 2000.

20 SCHÖRKEN, Jugend, S. 208 und Fritz SCHÄFFER, Bekenntnisschule, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44450 (22.1.2008).

21 Elke FRÖHLICH, Die drei Typen der nationalsozialistischen Ausleseschulen, in: Johannes LEEB, Wir waren Hitlers Eliteschüler, München 2001, S. 243-254. GELHAUS – HÜLTER, Ausleseschulen als Grundpfeiler, S. 8-13; SCHOLTZ, NS-Ausleseschulen, S. 29-37, 368f.; Ottwilm OTTWEILER, Die Volksschule im Nationalsozialismus, Weinheim, Basel 1985, S. 122f.

22 FRÖHLICH, Ausleseschulen, S. 247.

23 Ebenda, S. 248.

Geburtstagsgeschenk an Hitler die Umwandlung der drei Kadettenanstalten Plön, Köslin und Potsdam in nationalpolitische Erziehungsanstalten²⁴. Begründung war, dass die nationalpolitische Revolution auf dem Bildungssektor noch nicht abgeschlossen sei. Zur Erreichung des Ziels sollten neue Lehrkräfte eingestellt und der Unterrichtsplan geändert werden. Interessenten wurden einer strengen Auslese unterzogen, die HJ-Uniform wurde Schuluniform. Obwohl Schulaufsicht und Schulverwaltung beim Reich (RWEV) lagen, waren die NPEA Einrichtungen der Länder²⁵. Sie unterstanden seit 1939 dem Inspekteur der *Nationalpolitischen Erziehungsanstalten*, SS-Obergruppenführer August Heißmeyer, namentlich der neu eingerichteten „Dienststelle Heißmeyer“. Dadurch gelangten die NPEA unter den unmittelbaren Einfluss der SS. Die Zöglinge stammten aus allen Gesellschaftsschichten, Ausbildungskosten wurden nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt, auch Freiplätze waren vorhanden. Dies war neu und für viele Eltern attraktiv, denn bisher hing die Bildungschance eines Kindes in erster Linie vom sozialen Stand und den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern ab.

In eine ähnliche Richtung zielten die *Adolf-Hitler-Schulen (AHS)*²⁶. Die erste wurde am 15. Januar 1937 auf Bestreben des Reichsjugendführers Baldur von Schirach sowie des Reichsschulungsleiters der NSDAP Robert Ley als Parteischule für die Ausbildung zukünftiger politischer Führer eingerichtet²⁷. Nach Meinung der Gründer hatte die Partei zu wenig Einfluss auf die Schulen, inklusive der NPEA, daher nahm die Schulaufsicht der betreffende Gauleiter wahr. Die AHS wa-

ren Internatsoberschulen (7. bis 12. Klasse), auf denen Kinder aus den verschiedensten sozialen Schichten unterrichtet und erzogen wurden²⁸. Voraussetzungen für die Aufnahme waren „Rassereinheit“, befriedigende schulische Leistungen, „Erbgesundheit“ und ein „Führercharakter“. Eingangsprüfungen gab es nicht, der Schulbesuch war unentgeltlich. Ab 1942 wurde der Abschluss der AHS dem Abitur des Gymnasiums gleichgestellt. Nach der Ableistung des Arbeits- oder Wehrdienstes konnten die Schüler nach einer erneuten Auslese zur weiteren Vorbereitung auf (leitende) Parteifunktionen die Ordensburgen²⁹ besuchen.

Dagegen handelte es sich bei der *Reichsschule der NSDAP Feldafing*³⁰ um eine anspruchsvollere und privilegierte Einrichtung. Die „*Nationalsozialistische Deutsche Oberschule Starnberger See*“ war 1934 durch Ernst Röhm gegründet worden. Vorbild war die NPEA in Plön³¹. Sie war ursprünglich als Privatschule der obersten SA-Führung gedacht, die Ausbildung übernahmen Offiziere der Reichswehr. 1936 wurde sie der Dienststelle des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß unterstellt und schließlich 1939 in *Reichsschule der NSDAP Feldafing* umbenannt. 1941 wurden ein Ausleseverfahren und Schulgeld (je nach Finanzkraft der Eltern zwischen 50 und 250 Reichsmark pro Monat) eingeführt. Man legte Wert auf die körperliche Eignung der Schüler, arische Abstammung, aber auch auf gute schulische Leistungen. Paramilitärische Erziehung nahm hier, im Gegensatz zu den anderen Ausleseschulen, einen geringeren Raum ein. Die Ausstattung mit Lehrmitteln war sehr großzügig und die zur Verfügung gestellten Geldmittel übertrafen

24 BENZ – GRAML – WEISS, Enzyklopädie, S. 597ff.

25 Ebenda, S. 598.

26 FRÖHLICH, Ausleseschulen, S. 254–259; WEISS, Schule im Nationalsozialismus, S. 16; GELHAUS – HÜLTER, Ausleseschulen als Grundpfeiler, S. 14–22; OTTWEILER, Volksschule im Nationalsozialismus, S. 123.

27 FRÖHLICH, Ausleseschulen, S. 254f.

28 Ebenda, S. 255 und 258. Die Hauptbestandteile der Erziehung waren „das Exerzieren von Gehorsam, Drill, Bewährung seines fanatischen Glaubens unter weitgehender Ausschaltung von Geist, Wissen, Kritik oder Intellektualität“.

29 Zu den Ordensburgen vgl. Hans Peter ARNTZ, Ordensburg Vogelsang. Erziehung zur politischen Führung im Dritten Reich, Weilerswist 2006⁵, Paul CIUPKE (Hg.), Weltanschauliche Erziehung in Ordensburgen des Nationalsozialismus, Essen 2006.

30 FRÖHLICH, Ausleseschulen, S. 259–263; GELHAUS – HÜLTER, Ausleseschulen als Grundpfeiler, S. 22–25; SCHOLTZ, NS-Ausleseschulen, S. 299.

31 FRÖHLICH, Ausleseschulen, S. 259f.

die anderer Ausleseschulen. Der Abschluss kam dem staatlichen Abitur gleich. Die Schule war sich ihrer privilegierten Stellung durchaus bewusst, was zum einen durch die Zahlung von Schulgeld unterstrichen wurde, aber auch durch die Uniformen der Schüler, die Lederhosen und Braunhemd trugen³².

Auf Reichsebene gesehen, kam den Ausleseschulen kein großer Einfluss zu, da die meisten Schüler (immer noch) staatliche Mittel- oder Oberschulen besuchten. Für Mädchen wurden nur wenige Ausleseschulen geschaffen, denn diese Schulen waren mit dem Idealbild der Hausfrau und Mutter schwer vereinbar.

2. Die Heimschulen

Trotz massiver Einwirkungen auf die Schulen und (formaler) Gleichschaltung der Lehrerschaft erwies sich die Verwirklichung nationalsozialistischer Schulpolitik als schwierig. Die Trägheit des staatlichen Schulapparats, konkurrierende Interessen (und Einflussnahme) verschiedener staatlicher Institutionen und Parteistellen und das Festhalten vieler Eltern und (vor allem älterer) Lehrer an herkömmlichen Bildungsidealen und der Wertschätzung privater, oft kirchlicher Schulen verhinderten radikale Änderungen. Die Ausleseschulen erreichten nur einen geringen Teil der Schüler.

Die Gründung der *Deutschen Heimschulen* stellte daher einen neuen Versuch dar, nationalsozialistische Bildungsvorstellungen auf breiterer Basis durchzusetzen³³. Sie wurden auf Wunsch Hitlers eingerichtet, der sich am 12. Februar 1941 für eine neue Art staatlicher Internatsschulen für alle Schultypen aussprach. Eines der Hauptziele war, „eine Gleichschaltung der Internatsschulen nicht-staatlicher Träger mit staatlicher Autorität durchzuführen“³⁴. Zuerst war Martin Bormann, Reichsleiter NSDAP, in enger Zusammenarbeit mit der SS mit der Einrichtung und Organisation betraut³⁵. Bereits vier Monate später gab Hitler den Auftrag allerdings an August Heißmeyer weiter, der aus seiner Sicht der richtige Mann für diese Aufgabe war³⁶.

Die „Dienststelle Heißmeyer“ war dienstrechtlich dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (RWEV) unterstellt, handelte aber im Sinne der SS, um deren Einfluss auf die Schulen auszuweiten³⁷. Dies zeigt auch, wie „Hitlers konkurrierende Macht- und Einflusstrukturen insgesamt das Erziehungswesen im Dritten Reich beherrschten“³⁸. Über die Trägerschaft der *Deutschen Heimschulen* konnte bis zum Zusammenbruch des NS-Staates keine Einigung erzielt werden, es war jedoch eine Übernahme durch das Reich für alle Schulen dieses Typs nach Kriegsende in Aussicht gestellt worden³⁹. Ursprünglich sollten *Heimschulen* im Altreich in größte-

32 GELHAUS – HÜLTER, *Ausleseschulen als Grundpfeiler*, S. 23.

33 BArch, R 43 II 956 c Runderlass, 24.8.1941, zur Einrichtung und Zielsetzung von Heimschulen; zur Einrichtung der Schule ferner R 4901/ 5277/ a; R 1501/ 624; R 2/ 12625, 12700; R 43 II/658/ b und SCHOLTZ, *NS-Ausleseschulen*, S. 156, 259, 283-298, 316, 334-337.

34 SCHOLTZ, *NS-Ausleseschulen*, S. 287.

35 BArch, R 43 II/ 956 c, Bormann regte eine Übertragung an Heißmeyer an, Schreiben Reichsleiter Bormann an Reichsminister Lammers (Reichskanzlei), 9.6.1941.

36 SCHOLTZ, *NS-Ausleseschulen*, S. 289; BArch, R 43 II/ 956c Reichskanzlei an Reichsminister Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: „der Führer würde es begrüßen, wenn die Leitung der neuen Heimschulen dem Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten SS-Obergruppenführer Heißmeyer übertragen würde“. Telegramm Rust an Lammers vom 2.7.1941: „Installation Heißmeyers ist eingeleitet“. Zur Person Heißmeyers: geb. 1897; 1925 Eintritt in NSDAP; 1926 Eintritt in SA; 1930 Eintritt in SS; 1935 Chef des SS-Hauptamtes; ab 1939 SS-Obergruppenführer und Chef der neu eingerichteten „Dienststelle Obergruppenführer Heißmeyer“, damit Inspekteur der NPEA; ab 1944 General der Waffen-SS. Vgl. BENZ – GRAML – WEISS, *Enzyklopädie*, S. 844.

37 BArch, R 4901/ 5277 a, „Die Inspektionen der NPEA und der deutschen Heimschulen sind Rust in den Kriegsjahren völlig aus der Hand geglitten. Nominell zwar weiterhin Chef, konnte er sich gegenüber dem Inspekteur SS Obergruppenführer Heißmeyer in keiner Weise durchsetzen“.

38 Michael SCHROEDERS, „Elitebildung“ in den NS-Ausleseschulen und Ordensburgen, URL: <http://www.historisches-centrum.de/forum/schroeders04-1.html> (17.12.2007).

39 SCHOLTZ, *NS-Ausleseschulen*, S. 294.

rer Zahl erst nach dem ‚*siegreichen Krieg*‘ eingerichtet werden⁴⁰. Dennoch war seit Sommer 1941 im ganzen Reichsgebiet die Errichtung von *Deutschen Heimschulen* geplant – unabhängig vom örtlichen Schulbedarf als Jungen- und Mädchenschulen in Form von Oberschulen, Gymnasien, Haupt- und zum Teil auch Volksschulen⁴¹.

Heißmeyer forcierte die Pläne, obwohl er bereits 1941 vom Reichsministerium für Landwirtschaft und Ernährung gebeten wurde, von weiteren Einrichtungen abzusehen, vor allem aufgrund der schwierigen Versorgungslage⁴².

Trotz dieser Widerstände war der Inspekteur der *Deutschen Heimschule* erfolgreich⁴³. Im *Völkische[n]*

Beobachter wurde 1941 in einem Artikel über die Einrichtung von *Heimschulen* im Reich berichtet und die neue Schulform propagiert⁴⁴. 1943 forderte Heißmeyer vor allem die Einrichtung neuer *Heimschulen* in Bayern, Baden, Westfalen und Schlesien, wo besonders viele Konfessionsschulen existierten. Die *Heimschulen* sollten hier als „nationalsozialistische Erziehungsburgen“⁴⁵ dem kirchlichen Einfluss entgegenwirken. Um den Besuch attraktiv zu machen, sollte kein Schulgeld erhoben werden⁴⁶.

Heißmeyer ging nicht auf den Wunsch des Oberkommandos der Wehrmacht ein, die militärischen Waisenhäuser in *Deutsche Heimschulen* umzuwandeln und so den Einflussbereich der Wehrmacht zu verstärken.

Gespräch mit *SS*-Obergruppenführer Heißmeyer

Die Erziehungsaufgabe der Deutschen Heimschulen

Wer findet in den Deutschen Heimschulen Aufnahme - Wichtigstes Kapitel: die Erzieherfrage

Vor wenigen Tagen erst ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, *SS*-Obergruppenführer Heißmeyer, mit der Beaufsichtigung und Ausgestaltung des deutschen Heimschulwesens beauftragt worden sei. Wir haben diese Meldung zum Anlaß genommen, mit *SS*-Obergruppenführer Heißmeyer über Planung und Ziel seines neuen Arbeitsgebietes zu sprechen.

Es dürfte bekannt sein, daß es in Großdeutschland schon eine ganze Anzahl Heimschulen gibt. Diese Heimschulen, die man früher als Internate bezeichnete, und die unter den verschiedenartigsten Benennungen als Landschulheime, Seminare, Schulstifte, höhere Lehranstalten mit Internat usw. in Erscheinung traten, waren durchweg kommunale, ständische, stiftische, konfessionelle oder private Einrichtungen. Die Mannigfaltigkeit der Einflüsse und Anschauungen, die die Einrichtung und Gestaltung dieser Heimschulen bestimmten, waren auch für die weltanschauliche und erzieherische Ausrichtung dieser Institute entscheidend. Auf keinen Fall war bei diesen Heimschulen bis heute ein einheitliches, der nationalsozialisti-

schen Gegenwart entsprechendes Erziehungs- und Bildungsprinzip zu erkennen.

Für welche Kinder sind die Heimschulen bestimmt?

Der große und überaus wichtige Fragenkomplex des deutschen Heimschulwesens wird jetzt auf besonderen Wunsch einer Klärung und zweckmäßigen Lösung zugeführt. — Trotz der vielen bestehenden Heimschulen wird in allernächster Zeit der Bedarf an guten, den nationalsozialistischen Aufgaben dieser Zeit entsprechenden Heimschulen noch beträchtlich wachsen.

„Denken Sie nur an die Kinder unserer Gefallenen“, sagt der *SS*-Obergruppenführer. „Oft sind die Mütter aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage, diese Kinder erzieherisch und bildungsmäßig so zu betreuen, wie sie es gern möchten, und wie es den Belangen der Kinder am besten entsprechen würde. Unsere Kameraden an der Front sollen und müssen aber die Gewißheit haben, daß für die Zukunft ihrer Kinder auch auf dem Gebiete der Erziehung gut gesorgt ist, wenn sie das letzte, das größte Opfer für Volk und Reich zu bringen gewillt sind. Ihre Kinder werden in den Deutschen Heimschulen eine sorgfältige Betreuung und Erziehung finden. — Darüber hinaus aber sollen in den Heimschulen alle jene Kinder Aufnahme finden, deren Eltern durch

die gesteigerten Nachkriegsaufgaben gezwungen sind, oft ihren Wohnsitz zu wechseln oder lange Zeit im Auslande zu leben.

Weites Feld für junge, begeisterungsfähige Erzieher

Auf eine Zwischenfrage betont *SS*-Obergruppenführer Heißmeyer, daß die Nachfrage nach derartigen Heimschulen schon jetzt sehr groß ist. In wenigen Tagen seien bei seiner Dienststelle Hunderte von Anfragen eingegangen, eine Heimschule habe sogar weit über 1000 Anfragen erhalten. — Schwierigkeiten bereitet die Erzieherfrage. Schon in Friedenszeiten hat ja ein erheblicher Mangel an Lehrkräften bestanden; dieser Mangel ist durch den Krieg vergrößert worden, durch Einberufungen zur Wehrmacht, durch den Einsatz vieler Lehrkräfte in den wieder- und den neu-gewonnenen Gebieten, durch Abberufung in andere wichtige Aufgabenkreise. Dazu kommt, daß viele bewährte Lehrkräfte an den schon bestehenden höheren Lehranstalten für die besondere Art der Erziehungs- und Bildungsarbeit an den Deutschen Heimschulen nicht geeignet sind oder sich nicht für geeignet halten. Gerade deshalb aber tut sich hier ein weites Feld für junge, begeisterungsfähige Erzieherinnen und Erzieher auf, die es verstehen.

Erziehungsarbeit auf breitester Grundlage

Werbung für die Deutschen Heimschulen in der Presse (*Völkischer Beobachter*, 54. Jg., Nr. 270, 27.9.1941)

40 BArch, R 2/ 12689, 12683.

41 Erlass, 24.8.1941, in: „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“, 1941, S. 330. Verzeichnis, in: „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ 1942 S. 4; BArch, R2/ 12689.

42 BArch, R 2/ 12689.

43 StLA, BA/LRA Deggendorf 3943, darin MABIV 1942, Nr. 5.

44 VÖLKISCHER BEOBACHTER, 54. Jg., Nr. 270, 27.9.1941.

45 BArch, NS 19/ 3640.

46 Im weiteren Verlauf des Krieges gab es Diskussionen, ob die Heimschulen weiter entgeltfrei bleiben oder ob nach dem Einkommen der Eltern gestaffelte Beiträge erhoben werden sollten. Für bedürftige Schüler sollte der Staat die Kosten übernehmen.

Bereits ein Jahr später, 1944, verfolgte die *Inspektion Deutsche Heimschulen* dann einen neuen Plan zum Ausbau. Hitler hatte nach dem Besuch eines Waisenhauses sein Missfallen über die Erziehung der Kriegswaisen geäußert. Für eine Verbesserung der Situation ordnete er an, dass die Kinder bis zum schulpflichtigen Alter in Kinderheimen der *Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV)* bleiben und dann in *Heimschulen, AHS* oder *NPEA* erzogen werden sollten. Heißmeyer versuchte nun, die oft noch kirchlichen Waisenhäuser in die *Heimschulen* zu integrieren und damit den Einfluss der SS auszuweiten. Allerdings konnte er sein Vorhaben nicht verwirklichen, da wegen des „konfessionellen Burgfriedens“ keine erneute Konfrontation mit der Kirche gewünscht war und dies auch einen erheblichen Eingriff in kommunale Besitztümer und Zuständigkeiten bedeutet hätte⁴⁷.

Heimschulen wurden für sämtliche Schulformen eingerichtet. Die als Ober- und Mittelschulen geführten *Heimschulen* waren meist zuvor vom Staat per Dekret übernommene und umbenannte (konfessionelle) Privatschulen gewesen.

Die Akzeptanz des neuen Schultyps sollte verbessert werden, indem man ihm einen sozialen Anstrich gab. Vor allem Kinder, deren Eltern sich im Ausland

aufhielten oder berufsbedingt häufig den Wohnsitz wechseln mussten und sich nicht ausreichend um die Erziehung ihrer Kinder kümmern konnten, sollten aufgenommen werden⁴⁸. Besonders betont wurden vor allem zwei Aspekte, die die soziale Verantwortung des Staates gegenüber seiner Bevölkerung hervorheben sollten⁴⁹: die *Deutschen Heimschulen* sollten begabten Kinder von Bauern, Handwerkern oder Arbeitern eine gute Schulbildung ermöglichen und zweitens sollten so Kinder versorgt werden, die Halb- oder Vollwaisen waren, deren Väter gefallen oder im Feld vermisst waren, oder deren Mütter in Kriegsbetrieben arbeiten mussten. Kennzeichnend für den allumfassenden Anspruch des Staates war allerdings, dass die Schüler auch gegen den Willen der Erziehungsberechtigten in die *Heimschulen* überwiesen werden konnten⁵⁰.

Für die Aufnahme in die *Heimschule* waren drei Kriterien von Bedeutung: körperliche Gesundheit, charakterliche und geistige Eignung. Die Ansprüche an die geistigen Fähigkeiten der Schüler waren je nach Schultyp verschieden. Es mussten keine Aufnahmeprüfungen absolviert werden, der Anwärter sollte aber Mitglied der HJ sein oder in diese spätestens bei seiner Schulaufnahme eintreten. Die Aufnahme erfolgte

47 Das Problem wurde gelöst, indem die Umwandlung von Waisenhäusern in Heimschulen als zu gefährlich eingestuft wurde, da die sich in den größeren Städten befindenden Waisenhäuser durch Luftangriffe gefährdet seien.

48 BayHStA, MK 63542, 24.8.1941.

49 StA ND, Der Auftrag der Deutschen Heimschule im totalen Kriegseinsatz, in: NZ, 140. Jg., Nr. 204, 1.9.1943.

50 Allerdings Schreiben Reichsmin. Ernährung und Landwirtschaft an RWEV vom 1.10.1941 „insbesondere von der Zuweisung der Kinder an die Haupt- bzw. Heimschulen gegen den Willen der Erziehungsberechtigten vorläufig abzusehen“; vgl. BArch, R 2/ 12689.

51 BArch, R2/12683 Errichtung von Heimschulen: Runderlass des Reichsführers SS, 27.1.1942:

„(1) Durch häufige Versetzungen oder die Entlegenheit ihres Dienstortes erwachsen Beamten bei der Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder, denen sie eine gute Schulbildung im Wege der Gemeinschaftserziehung unter einheitlicher Führung angedeihen lassen wollen, oft besondere Schwierigkeiten. Der Wunsch und das Bedürfnis, solchen Kindern eine geordnete Ausbildung und eine stetige Erziehung zuteil werden zu lassen, haben auf Anordnung des Führers zur Errichtung von besonderen, nachstehend aufgeführten Erziehungsstätten (Heimschulen) geführt [...]

(2) Am 1.2.1942 werden weitere Schulen eröffnet [...], dgl. zwei Volksschulen für Jungen und Mädchen, deren Sitz noch nicht feststeht. Bei einer ausreichenden Zahl von Anmeldungen werden noch im Laufe dieses Schuljahres weitere Heimschulen errichtet; mehrere Schulen der verschiedenen Schularten sollen zum 1.9.1942 in Betrieb genommen werden

(3) In diesen Schulen können je nach Eignung und nach Wunsch der Eltern Jungen und Mädchen Aufnahme finden und zwar in einer Heimgrundschule (6-14 Jahre), Hauptschule (10-14), Mittelschule (10-16), Aufbauschule (12-18), Oberschule (10-18), Gymnasium (10-18)

(4) Bei besonderer Bewährung werden die Jungen und Mädchen im Einverständnis mit den Eltern auch vom 10. Lebensjahre ab einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt zugeführt

(5) Nähere Einzelheiten über Aufnahme, Erziehungsbeitrag, Schulgeld, Ausrüstung der Jungen und Mädchen sind einem Merkblatt zu entnehmen, das bei der Inspektion der Deutschen Heimschulen in Berlin-Grunewald, Königsallee 11a angefordert werden kann. Die Gesuche um Aufnahme sind umgehend nur bei dieser Stelle einzureichen. Auch Anmeldungen zu einem späteren Zeitpunkt sind im Interesse einer weiteren Planung schon jetzt erwünscht

(6) Den Beamten können auf Antrag unter den in den RdErl. vom 25.9.1940 (MBliV S 1869) und 26.2.1941 (MBliV S 348) genannten Voraussetzungen Schulbeihilfen bis zum Höchstbetrage von 50 RM monatlich gewährt werden.“

durch die Einweisung des Schülers durch die *Inspektion der Deutschen Heimschulen* in Berlin oder durch den Leiter der *Heimschule*. Die Eltern hatten wenig Einfluss auf den Eintritt ihres Kindes in eine solche Schule, sie konnten lediglich einen Aufnahmeantrag stellen. Waren sie mit der Aufnahme ihres Kindes in diese Institution nicht einverstanden, konnten sie zwar Widerspruch einlegen, die Kinder wurden aber meist nach erneuter Prüfung der Sachlage wieder in die *Heimschule* überwiesen. Jeder Schüler musste eine Probezeit von drei Monaten bestehen, bevor er endgültig in die Schule aufgenommen wurde⁵¹.

2.1. Die Heimschule Neuburg an der Donau

2.1.1. Einrichtung und Organisation

Die *Deutsche Heimschule* in Neuburg wurde am 1. September 1943 im Schloss, in den Räumen der früheren Unteroffiziersschule eingerichtet, die vermutlich im März 1943 verlegt wurde⁵². Wann erste Überlegungen angestellt wurden, in Neuburg eine *Deutsche Heimschule* als Volks- und Hauptschule zu etablieren, ist nicht nachzuweisen. Zur Vorbereitung und Einrichtung der Schule befand sich ab Anfang Mai der künftige Rektor Ernst Völker, Rektor der Volksschule Lankwitz in Berlin, in Neuburg⁵³. Die Heimleiterin Elfriede Franzke, ebenfalls aus Berlin kommend, folgte am 16. Juni 1943. Anfang Juli traf Franz Rücker, Lehrer und SS-Untersturmführer aus Berlin ein⁵⁴. Franz Wegener, SS-Unterscharführer, ist

ab Ende August nachweisbar; er kam von der *Heimschule* Niederaltaich. Da Anfang September auch eine Schülergruppe aus Niederaltaich nach Neuburg überstellt wurde, könnte vermutet werden, dass die Einrichtung einer *Heimschule* in Neuburg mit Raumproblemen der Niederaltaicher Schule zusammenhing⁵⁵. Nachdem dort der ursprüngliche Plan, in den Klostergebäuden eine Schule für Volksdeutsche einzurichten, nicht verwirklicht wurde, wurden die vom Reichsführer SS für die Unterbringung und Unterrichtung von Umsiedlern beschlagnahmten Räumlichkeiten im September kurzerhand vom RWEV beschlagnahmt⁵⁶ und rückwirkend in eine *Deutsche Heimschule* (Volksschule für reichsdeutsche Kinder) umgewandelt⁵⁷.

Die Neuburger (wie auch die Niederaltaicher) Schule unterstand der *Inspektion Deutsche Heimschulen* in Berlin, in die Schulaufsicht waren das Bayerische Staatsministerium für Kultus und die Regierung von Schwaben eingebunden⁵⁸. Nach 1945 war der Status umstritten. Laut Aussagen einer in der Neuburger Schule beschäftigten Bürokräftin fanden regelmäßige Kontrollen durch einen SS-Mann im Abstand von vier bis fünf Wochen statt⁵⁹. Dies erscheint glaubhaft, da auch die Schule in Niederaltaich regelmäßig von aus Berlin abgesandtem SS-Personal besucht wurde. Dagegen stellte das Kultusministerium, ebenfalls in einem Spruchkammerverfahren fest: „Die Heimschulen waren Einrichtungen des Staates [...] 1941 durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eingerichtet. An der Spitze der *Heim-*

52 Zur Unteroffiziersschule siehe den Beitrag von Thomas MENZEL; zur Einrichtung der Heimschule Neuburg; vgl. BArch, R 4901/ 12678.

53 StA ND, K 01; LAB, 375-01-13 (Nr. 4992 A 15) Rektor Lankwitz, formelle Abordnung am 26.10.1943; vgl. Personalunterlagen zu Ernst Völker: ULR:www.bbf.dipf.de/VLK/VLK-0023/vlk-0023-0371.jpg (17.12.2007).

54 StA ND, K01 und StAA, Spruchkammer Neuburg R-158 Rücker, Franz; hier Versetzung zum Registraturdienst des Führungshauptquartiers der SS.

55 StLA, BA/LRA Deggendorf 3943, in Niederaltaich wurden 1942 105 Schüler in drei Abteilungen unterrichtet.

56 StLA, BA/LRA Deggendorf 4121, Deutsche Heimschule/Beschlagnahme des Klosterseminars.

57 StLA, BA/LRA Deggendorf 3943, Umwandlung der Schule für Volksdeutsche in Niederaltaich in eine Deutsche Heimschule, Schreiben Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Inspektion der Deutschen Heimschulen vom 26.9.1942 an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München.

58 BArch, R 4901/ 5277 a, 6.10.1943 und R 4901/ 12678, 15.10.1943. Die benötigten Sachaufwandsmittel seien von der Regierungshauptkasse Augsburg überwiesen worden, StAA, Spruchkammer Neuburg, H-74 Hawer, Hans. StLA, BA/LRA Deggendorf 3943, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultur an den Regierungspräsidenten in Regensburg, 29.10.1942.

59 StAA, Spruchkammer Neuburg, V-7 Völker, Ernst Zeugenaussage W.N.

schulen stand im Reichsministerium für WEuV ein SS-Obergruppenführer Heißmeyer. Für den Charakter der Schulen war seine parteiamtliche Stellung nicht bestimmend⁶⁰. Es ist aber zu vermuten, dass diese Aussage zur Entlastung des betroffenen Lehrers getätigt wurde⁶¹. Dagegen finden sich zahlreiche Hinweise, dass die SS in Form der Dienststelle Heißmeyer bestimmend eingewirkt hatte⁶².

Über die Gründe der Schuleinrichtung in Neuburg lässt sich nur spekulieren. Neben eventuellen räumlichen Engpässen in der Niederaltaicher Schule ist anzunehmen, dass die Standortwahl durch die beginnenden Luftangriffe auf die größeren Städte bestimmt wurde und die *Heimschulen* im ungefährdeten, ländlichen Süden etabliert wurden. Vielleicht war auch ein schulisches Gegengewicht gegen die starke konfessionelle Bindung in Bayern geplant. Ob Bemühungen des Neuburger Bürgermeisters und stellvertretenden Gauleiters Anton Mündler um die Einrichtung der Schule vorangingen, ist nicht zu klären. Seit der militärischen Nutzung des Schlosses als Kaserne und dann als Unteroffiziersschule war dieses im Besitz des Wehrkreiskommandos VII und stand nach der Verlegung der Unteroffiziersschule zur Verfügung⁶³.

Die neu eingerichtete *Heimschule* war eine Volks- und Hauptschule für Jungen, sie umfasste die Volksschulklassen vier bis acht und die Hauptschulklassen eins bis zwei⁶⁴. Da es sich dabei um einen neuen Schultyp handelte, soll an dieser Stelle genauer auf die Hauptschulen eingegangen werden. Sie wurden auf Wunsch

Hitlers im Schuljahr 1941/1942 nach österreichischem Vorbild eingeführt. Zunächst war die Einrichtung, als Probelauf, nur in den neuen Reichsgauen im Osten geplant. Bormann aber drängte auf die flächendeckende Einführung der Hauptschulen, da sie die Verwirklichung einer schulpolitischen Forderung der Nationalsozialisten versprachen, die in Punkt 20 des Parteiprogramms festgesetzt war⁶⁵. Widerstand kam aber vor allem von den süddeutschen Ländern, da diese noch mit der Umstrukturierung der Mittelschulen beschäftigt waren. Auch zerstörte die geplante Pflichtauslese die Vorstellung, dass die Volksschule alle Schüler gleichwertig bilden und dadurch den Gleichheits- und Volksgemeinschaftsgedanken verkörpern würde.

Die Hauptschule umfasste vier Klassen und baute auf die vierte Klasse der Volksschule auf. Ziel war, die Volksschulen zu entlasten und geeigneten Schülern ortsnah bessere Bildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Dadurch sollte die Bevölkerung veranlasst werden, auf dem Land wohnen zu bleiben. Durch die Ausrichtung auf lokalspezifische Berufe war sie auch ein effektives Mittel der Berufslenkung und -förderung. Der Besuch war im Gegensatz zu den anderen weiterführenden Schulen schulgeldfrei, dafür allerdings verpflichtend, wenn der betreffende und für geeignet befundene Schüler nicht eine höhere Schule besuchte⁶⁶. Diejenigen, die die vierte Volksschulklasse erfolgreich abgeschlossen hatten und vom Leiter der Volksschule empfohlen worden waren, konnten

60 StAA, Spruchkammer Neuburg, H-74 Hawer, Hans, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (Abschrift 22.12.1946).

61 BArch, Sammlung Schumacher, Bl. 39, Neuburg wird von der Dienststelle Heißmeyer in der Liste der einzurichtenden Schulen geführt.

62 StA ND, SCHULGESCHICHTLICHE AUFZEICHNUNGEN, 3, S. 221: „auf Wunsch der SS“ im Neuburger Schloss eingerichtet; 060-01/02 (4425) Schreiben der Stadtverwaltung, dass es sich um eine Schule der SS gehandelt habe; StAA Spruchkammer Neuburg V-77 Völker, Ernst, „die Schule von einem SS-Führer eingerichtet und kontrolliert wurde“.

63 GRUNDBUCHAMT NEUBURG, UR 2222, ND 4803/II; ND 2454 Abt. I.

64 BArch, R 4901/ 12678.

65 Vgl. BArch, R 43 II/ 951: „Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.“ Rudolf BERG (Hg.), Grundkurs Geschichte 12, Berlin 1993¹, S. 290. Manfred HEINEMANN (Hg.), Erziehung und Schulung im Dritten Reich Teil 1, Stuttgart 1980, S. 203.

66 Gesetz zur Änderung des Reichsschulpflichtgesetzes vom 16.5.1941 Abschnitt III, § 7a, Druck: RGBI. 1941, S. 282.

eine *Hauptschule* besuchen, wenn sie zusätzlich die entsprechende charakterliche Haltung vorwiesen, geeignet waren Führungsaufgaben zu übernehmen, gesund und sportlich waren und sichere Leistungen in Deutsch und Mathematik vorweisen konnten. Es galt eine Probezeit von einem halben Jahr zu bestehen, um fest aufgenommen zu werden, eine Aufnahmeprüfung gab es nicht. Falls die Eltern nicht mit der Entscheidung des Schulleiters einverstanden waren, konnten sie Beschwerde einlegen. Diese wurde dann dem Schulrat vorgelegt, der im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP endgültig zu entscheiden hatte. Dieses „Ausleseverfahren“ war allerdings noch nicht endgültig und es waren Änderungen vorbehalten⁶⁷.

Die Neuburger *Heimschule* sollte wie die regulären staatlichen Volks- und Hauptschulen eine „Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik, Industrie und Verwaltung“ gewährleisten⁶⁸.

Der Leiter der Schule stellte nach Dienstordnung den öffentlichen Vertreter der Schule dar, der für die nationalsozialistische Haltung der Schule verantwortlich war. Er hatte zudem die Aufgabe, die Neuaufnahmen zu überprüfen und den jüngsten Jahrgang in die Schulgemeinschaft einzugliedern. Den ältesten Jahrgang sollte er „prägen“⁶⁹, womit wohl die politische Haltung sowie die Charaktereigenschaften gemeint waren. Er führte auch die Verwaltung und musste eine enge Zusammenarbeit mit der NSDAP und ihren Einrichtungen gewährleisten⁷⁰. Es ist anzunehmen, dass in Neuburg wie in Niederaltaich der Rektor zumindest zu Beginn der Schule auch für die finanzielle Verwaltung der Schule verantwortlich war⁷¹.

Die in der Schule beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten wurden als „Betriebsgefolgschaft“ bezeichnet und sollten an der Erziehung der Heimschüler durch stets vorbildliches Verhalten mitwirken. Die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen war erwünscht. Der Rektor bzw. in größeren Schulen die Verwaltungsangestellten waren für alle Verwaltungs- und Organisationsaufgaben der Schule zuständig (etwa die Beschaffung und für die Gehaltsabrechnungen des beschäftigten Personals mit Ausnahme der Lehrerschaft)⁷². Die Wirtschaftsleiterin, in Neuburg, die als Heimleiterin oder -mutter bezeichnete Elfriede Franzke, regelte alle Angelegenheiten, die die Verpflegung der *Heimschule* betrafen, etwa die Kantine, die Bestellungen bei den Ernährungsämtern und die Aufstellung des Speiseplans. Sie oder in größeren Schulen die Krankenschwester kümmerte sich im Krankheitsfall um die Schüler und sorgte auch für den Kontakt zu den Eltern. Die verwitwete Frau, Heimleiterin und Heimmutter in einer Person, übernahm die Rolle der Mutter, auch sollte sie positiven Einfluss auf die „innere Haltung“ der Jungen nehmen⁷³. Frau Franzke war nach Aussagen ehemaliger Schüler der emotionale Gegenpart zum Drill im Schulalltag. Sie kümmerte sich um die jüngeren und häufig von Heimweh geplagten Schüler ebenso wie um die anfallende Wäsche und die Wohnlichkeit der Räume und lehrte manche praktischen Fähigkeiten (Sockenstopfen).

An die Lehrer der *Heimschulen* wurden besondere Anforderungen gestellt. Sie sollten jung und motiviert sowie Mitglied der Partei und dazu aktiv in deren Unterorganisationen tätig sein. Durch ein vertrautes

67 FRICKE-FINKELNBURG, Nationalsozialismus und Schule, S. 72.

68 HEINEMANN, Erziehung und Schulung, S. 202.

69 BArch, R 1501/ 624; StALA BA/LRA Deggendorf 3943, hier die Feststellung, dass die Verantwortung für die Schule der Schulleiter trage, für den schulischen Bereich und die Wirtschaftsführung.

70 FRICKE-FINKELNBURG, Nationalsozialismus und Schule, S. 7.

71 StLA; vgl. BA/LRA Deggendorf 3943. Schreiben Inspektion an Regierungspräsidenten 3.11.1942. Erst ab 1944 seien Mittel für die Heimschulen vom Kultusministerium in München zu beantragen und in den Haushalt einzustellen, BA/LRA Deggendorf 4121.

72 BArch, R 1501/ 624.

73 BArch, R 1501/ 624.

Verhältnis zu den Jungen sollte sichergestellt werden, dass nationalsozialistisches Gedankengut an diese weitergegeben und von diesen verinnerlicht wurde. Alle geistigen und körperlichen Ansprüche, die an die Schüler gestellt wurden, hatte der Erzieher auch zu erfüllen⁷⁴. Die Praxis sah jedoch anders aus. Wegen der Einberufungen zur Wehrmacht waren (auch im staatlichen Schulwesen) junge Lehrer kaum verfügbar. Daher versuchte man durch UK-Stellung (Unabkömmlichkeitsstellung) von Erziehern und durch die Schaffung neuer Planstellen die *Heimschulen* (und die *NPEA*) zu privilegieren⁷⁵. Zusätzlich zum Unterricht und der persönlichen Führung der Schüler hatten die Lehrer/Erzieher weitere Aufgaben zu übernehmen. Die Schülerschaft war ähnlich wie im Militär oder in der Partei in kleinere Einheiten untergliedert, jede Einheit wurde von einem Erzieher geleitet. Die Position des Hundertschaftsführers wurde etwa von einem erfahrenen Erzieher ausgeübt, dieser war für die Ausbildung der Unterführer und das Erstellen der Dienstpläne verantwortlich. Außerdem hatte er dem Leiter der Schule bei der politischen und wehrsportlichen Erziehung der Jungen zu helfen⁷⁶. Der Klassenlehrer war als Zugführer verantwortlich für Unterricht, Erziehung, Förderung und hatte für den Kontakt zum Elternhaus Sorge zu tragen und diesem auch mindestens einmal jährlich über die Entwicklung des betreffenden Kindes Bericht zu erstatten. Die Unterführer der *Heimschule* sollten ihm beim Ausführen des Dienstplanes helfen, die Verantwortung trug aber der Lehrer/Erzieher selbst.

Die *Deutsche Heimschule* Neuburg bestand als Volks- und Hauptschule bis zum Einmarsch der US-Truppen im April 1945 und wurde von der Militärregierung

aufgelöst. Zwischen 1943 und 1945 sind dort der Rektor, die Heimmutter, zehn Lehrer, vier Erzieherinnen und 312 Schüler nachzuweisen. Ein Großteil der Schüler war bereits aus den Weihnachts- und anschließenden „Kohleferien“ zum Jahreswechsel 1944/1945 nicht mehr nach Neuburg zurückgekehrt⁷⁷. Kinder, die nach Kriegsende noch in der *Heimschule* waren und die nicht zu ihren Eltern zurückkehren konnten, versuchten sich als Hilfskräfte bei Bauern in der Umgebung durchzubringen. Die Lehrerschaft wurde, soweit noch in Neuburg ansässig, im Oktober/November 1945 wie alle Lehrer, die NSDAP Mitglied waren, vom Landrat auf Befehl der Militärregierung entlassen. Der ehemalige SS-Untersturmführer und Lehrer Franz Rücker wurde 1946 ins Internierungslager Regensburg verbracht⁷⁸.

2.1.2. Die Lehrer an der Deutschen Heimschule

Der berufliche Werdegang der Lehrer und des weiteren Erziehungspersonals kann nur teilweise rekonstruiert werden. Keine Nachweise über seine Funktion an der *Deutschen Heimschule* existieren für Franz Wegener, geb. 1917, Unterscharführer der Waffen SS, der am 21. August 1943 aus Niederaltaich, unmittelbar vor Eintreffen einer 15-köpfigen Schülergruppe aus der dortigen Heimschule, in Neuburg eintraf. Vermutlich war er Erzieher. Wegener verließ die *Heimschule* am 27. April 1944, er war von der „Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ zum 5. Lehrgang für versehrte Junker an der Junkerschule Bad Tölz abgeordnet worden⁷⁹. Wenig Informationen liegen auch über die Lehrerin Anna Wegmann, geb. 1915, vor⁸⁰. Sie trat ihren Dienst am 1. September 1943 in Neuburg an und wechselte am 29. Januar 1944 in eine

74 FRICKE-FINKELNBURG, Nationalsozialismus und Schule, S. 7; StALA, BA/LRA Deggendorf 3943, direkter Kontakt mit Dienststelle Heißmeyer.

75 BArch, R 1501/ 624, Schreiben Reichsführung SS, 26.6.1944 und R 43 II/ 658b, 5.3.1943.

76 BArch, R 1501/ 624 „Zug“ entspricht einer Klasse, beide Begriffe werden identisch verwendet, Hundertschaft“ (1+2, 3+4+5, 6+7+8 Zug) bei Oberschule und Gymnasium; (1+2+3+4, 5+6+7+8 Zug) bei Volks- oder Hauptschule.

77 Große Differenzen, was deren Zahl betrifft, nach den Meldeunterlagen in StA ND, K01 ca. 160 Schüler, nach Aussagen ehemaliger Schüler ca. 50.

78 Zu Franz Rücker vgl. StAA, Spruchkammer Neuburg R-158 Rücker, Franz; zu Ernst Völker vgl. LAB, 375-01-13 Nr. 4992 A 15; zu Hans Hawer vgl. StAA, Regierung von Schwaben, Personalakten 1101.

79 BArch, SS Mannschaften (ehem. BDC), Wegener, Franz, geb. 7.9.1917.

Volksschule nach Achsheim bei Augsburg. Die kurze Aufenthaltsdauer lässt an einen Einsatz im Rahmen der Kinderlandverschickung (KLV) denken, allerdings waren im Herbst 1943 nur zwei Augsburger Kinder als Schüler der Neuburger *Heimschule* gemeldet⁸¹.

Keine Nachweise sind ferner für Personal vorhanden, das sich nur sehr kurz an der *Heimschule* aufhielt. Im Februar 1945 traf, vermutlich auf der Flucht vor der vorrückenden Roten Armee, zusammen mit der Lehrerin, Luzie Krasnowelski, geb. 1887, einer Kindergärtnerin und einer NSV-Schwester eine Gruppe von 27 Kindern aus der *Deutschen Heimschule* in Niesky (Niederschlesien) in Neuburg ein. Nach kurzem Aufenthalt wurden die meisten der Kinder am 19. April zusammen mit der Lehrerin und der Kindergärtnerin in die Kinderlandverschickungslager Stöttwang, Unterthingau und Aitrang im Allgäu transportiert⁸².

Der Rektor der *Deutschen Heimschule* Völker, geb. 1897, hatte seine Ausbildung an der Lehrbildungsanstalt Havelberg absolviert und war seit 1932 Leiter der Volksschule Lankwitz (Berlin)⁸³. Nach eigenen Angaben hatte er sich 1943, „um die letzte Chance zur Erfahrungssammlung im Internatsbereich zu ergreifen und auch eine KLV-Lagerabordnung zu vermeiden“, bei der Inspektion für die *Deutschen Heimschulen* in Berlin um die Stelle des Leiters der *Heimschule* in Neuburg beworben⁸⁴. Etwas direkter drückte er sich in den Unterlagen der Spruchkammer Neuburg aus, die Leitung der Schule in Neuburg habe er übernommen, „um nicht in einem KLV-Lager zu versanden“⁸⁵.

Völker gab an, aufgrund seiner Erfahrungen im Ersten Weltkrieg von 1920 bis 1933 Mitglied der „Demokratischen Partei“ gewesen zu sein, der Übertritt zur NSDAP am 1. September 1933 sei nicht aus politischer Überzeugung erfolgt, sondern „um ein offenes Bekenntnis zu meinem Volke abzulegen“ und um als „ehemaliger Demokrat der neuen Bewegung loyal zu dienen“⁸⁶. Er war seit 1934 Mitglied im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB), wie der überwiegende Teil seiner Kollegen auch. Im Hinblick auf den frühen Parteieintritt betonte Völker im Spruchkammerverfahren, dass seine berufliche Karriere mit seinem Engagement und seinen Weiterbildungskursen zusammenhinge und keinesfalls politisch begründet werden könne⁸⁷.

Wie Völker als Leiter der *Heimschule* agierte, ist nicht zu rekonstruieren, die Aussagen ehemaliger Kollegen und Untergebener vor der jeweiligen Spruchkammer zeichnen, wie in diesen Verfahren häufig, ein sehr positives Bild. Er selbst schildert seinen Einsatz in der *Heimschule* so: „Leider fand ich in dieser sehr anstrengenden Arbeit keine wesentliche Befriedigung, da einmal der Aufbau einer solchen Anstalt mitten im Krieg unerhörte Anforderungen an die physische Arbeitskraft des Leiters stellte und ihn so der erzieherischen Aufgabe oft entzog, zum andern aber, trotz der angegliederten Hauptschule [...] wegen des Mangels einer psychologischen und methodisch-didaktischen Führung des Unterrichts das geistige Niveau der Schüler zu tief lag, zumal die Jungen von der ein-klassigen bis zur vollausgebauten Volksschule kamen

80 BArch, NSLB-Listen (ehem. BDC) 3330013186, Schreiben NSDAP, Gau Schwaben an die Gauamtsleitung des Amtes für Erziehung in Schwaben betr. "politische Beurteilung", „Wegmann ist seit Seminaustritt im BDM in hervorragender Weise tätig [...] politisch ist Wegmann unbedingt zuverlässig“. Als Datum für den Parteieintritt wird 1937 (vgl. Anm. 81!) angegeben.

81 StA ND, K 01 Wegmann Anna; BArch, NSLB Mitgliederkartei (ehem. BDC), Wegmann, Anna, geb. 9.9.1915; dort Eintritt in den NSLB 1.5.1935 (!).

82 StA ND, K01, Krasnowelski, Luzie und BArch, PK (ehem. BDC) Krasnowelski, Luzie, 7.1.1887 und Ronneberger, Anneliese, 11.11.1922.

83 StAA, Spruchkammer Neuburg V-7 Völker, Ernst; LAB, 375-01-13 Nr. 4992 A 15.

84 LAB, 375-01-13 Nr. 4992 A 15.

85 StAA, Spruchkammer Neuburg V-7, Völker, Ernst.

86 Ebenda.

87 Ebenda.

und auch infolge der Evakuierungen oft monatelang keinen oder keinen geregelten Unterricht hatten“⁸⁸.

Nach seiner Entlassung durch die Militärregierung im Oktober 1945 war Völker ab 1946 als Buchhalter in der Neuburger Landesprodukten-Großhandlung Wittmann tätig. Den Bescheid der Neuburger Spruchkammer vom September 1947 („Mitläufer“) und die Bestätigung der amerikanischen Militärregierung, dass jegliche Berufsbeschränkung aufgehoben wurde, reichte er 1948 schließlich beim Spruchkammerausschuss Berlin-Charlottenburg ein, wo er ein zweites Verfahren anstrebte, um wieder als Lehrer zugelassen zu werden. 1949 rehabilitiert, kehrte Völker nicht in den Berliner Schuldienst zurück, er meldete sich 1951 von Neuburg nach Hamburg um. 1958 war er Rektor einer Volksschule in Hamburg⁸⁹.

Ebenfalls mit dem Aufbau der *Deutschen Heimschule* war Franz Rücker, geb. 1916, SS-Untersturmführer und Erzieher, betraut. Nach dem Besuch von Volks- und Wirtschaftsschule absolvierte er das Lehrerseminar in Prag und war anschließend als Hospitant in einer Volksschule tätig. Der NSDAP war er 1931 beigetreten⁹⁰. Wegen seiner politischen Aktivitäten in der Sudetendeutschen Partei (u. a. als Gebietsführer des Nachrichtendienstes) war Rücker im Juni 1938 in das Gebiet des Altreichs geflohen. Im September hatte er sich aufgrund einer Vorladung durch den Sicherheitsdienst (SD) in Berlin zur SS-Totenkopf-Standard „Brandenburg“ in Oranienburg gemeldet⁹¹. Nach Kriegseinsätzen („Westfeldzug“, „Ostfeldzug“) und

einer Verwundung wurde Rücker zum Versehrtenlehrgang an die Junkerschule in Bad Tölz abgeordnet und nach einer Tätigkeit im „Registraturdienst des SS Führungshauptamtes“ im April 1943 zur Dienststelle SS Obergruppenführer Heißmeyer „vorgesehen für eine Heimschule“ versetzt. Mit seiner Überstellung nach Neuburg kehrte Rücker in den Schuldienst zurück. Neben seiner Tätigkeit als Erzieher fungierte er wohl auch als stellvertretender Schulleiter⁹². Nach Aussagen einiger ehemaliger Schüler unterrichtete er als einziger Lehrer in SS-Uniform.

Mindestens einmal geriet Rücker mit vorgesetzten Stellen in Konflikt: „Aufgrund einer Meldung an die Stabskompanie sind Sie wiederholt mit ausländischen Arbeitern beobachtet worden und haben diesen Unterstützungen aller Art zukommen lassen. Ferner sollen Sie laut Meldung unter Verletzung Ihrer Pflichten als SS-Führer in jeder Weise den an die Heimschule verpflichteten Ostarbeitern entgegen kommen. Sie werden ersucht, baldmöglichst zu diesen Anschuldigungen Stellung zu nehmen“⁹³. Einer der befragten ehemaligen Schüler schrieb über Rücker als Lehrer „war sehr beliebt“⁹⁴.

Nach Auflösung der Schule wurde er in das Internierungslager Regensburg überstellt und durch die dortige Spruchkammer („Minderbelasteter“) entnazifiziert. Nach Ableistung der Sühnemaßnahmen wurde das Verfahren von der Spruchkammer Donauwörth im September 1948 (Spruch „Mitläufer“) abgeschlossen. Rücker verließ Neuburg 1951 und amtierte in

88 Ebenda, hier: Lebenslauf.

89 StAHH, 361-3 Schulwesen Personalakten A 2277.

90 Werdegang, vgl. BArch, SS Führerpersonalakten (ehem. BDC) und RS, Rücker, Franz, Lebenslauf; hier Angabe zu NSDAP-Beitritt 1931, aber in den Spruchkammerakten keine Angabe zu NSDAP Mitgliedschaft, vgl. StAA, Spruchkammer Neuburg R-158 Rücker, Franz.

91 BArch, SS Führerpersonalakten Rücker, Franz und RS, Rücker, Franz und StAA, Spruchkammer Neuburg R-158, Rücker, Franz: Teilnahme an der „Sudetelandbefreiung“, Besetzung des Protektorats, Polenfeldzug, Aufstellung SS-Totenkopf-Front Div. in Dachau.

92 StAA, Regierung von Schwaben Personalakten 2391, Schreiben an den Regierungspräsidenten, 20.6.1944, unterzeichnet: „Der Leiter der Schule i.V.“ Unterschrift Franz Rücker“.

93 StAA, Spruchkammer Neuburg R-158, Rücker, Franz: Abschrift Schreiben Stabskompanie Waffen-SS bei der Dienststelle Heißmeyer vom 26.9.1944. Im Spruchkammerakt Bemerkung, dass das Gesuch um Entlassung aus der Waffen-SS im November 1944 genehmigt worden war, allerdings reichte Franz Rücker wegen der bevorstehenden Verheiratung im Januar 1945 Unterlagen beim Rasse- und Siedlungshauptamt ein und unterzeichnete mit SS-Untersturmführer.

94 Fragebogen Herr Wassung.

Hohentengen bis zu seiner Pensionierung im Volksschuldienst (als Lehrer, später als Rektor)⁹⁵.

Von November 1943 und bis zur Auflösung der Schule 1945 war der Hauptlehrer Reinhart Brandt, vermutlich aus Fürth, an der *Heimschule* tätig, über den keine weiteren Informationen vorliegen⁹⁶. Bis Jahreswechsel 1943 waren sechs Lehrer/Erzieher an der *Deutschen Heimschule* eingesetzt.

Zwei Erzieher stammten aus dem schwäbischen Schuldienst. Der Volksschullehrer Emil Pflug, geb. 1894, hatte nach Abschluss des Lehrerseminars in Amberg und einer Tätigkeit als Schulpraktikant der Regierung der Oberpfalz als Lehrer nach Schwaben gewechselt. Nach Aufenthalt im Allgäu war Pflug seit 1927 mit Unterbrechung durch einen Kriegseinsatz 1939/1940 Lehrer in Augsburg. Er wurde (ob nach freiwilliger Meldung oder nicht, war nicht zu klären) durch die Regierung von Schwaben im August 1943 an die *Deutsche Heimschule* abgeordnet. Ein Zusammenhang mit der schwierigen Schulsituation aufgrund der Luftangriffe in Augsburg kann vermutet werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Heimschuleinsatzes zeigt sich hier, der freiwillige Meldungen von Lehrkräften befördert haben könnte: Zusätzlich zu seinem Gehalt erhielt Emil Pflug nämlich von der Regierung von Schwaben ein Beschäftigungstagegeld von 5,10 Reichsmark an 31 Tagen (158 Reichsmark pro Monat) und 43,35 Reichsmark pro Monat für Unterkunft und Verpflegung⁹⁷. In seiner Eigenschaft als Erzieher ist er nicht fassbar.

Zum 2. Februar 1945 wurde die Abordnung an die *Deutsche Heimschule* Neuburg aufgehoben und Pflug vor seiner Rückkehr an eine Volksschule in Augsburg vorübergehend an die Volksschule Ammendingen/

Memmingen abgeordnet. Aufgrund seiner Parteimitgliedschaft, er war nach eigener Aussage aus Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen 1937 der NSDAP beigetreten, wurde er im November 1945 aus dem Schuldienst entfernt und war als Arbeiter tätig. Nach Abschluss des Spruchkammerverfahrens im Februar 1946⁹⁸ wurde Pflug als Vertragslehrer in Augsburger Schulen eingesetzt und schließlich 1950 wieder verbeamtet⁹⁹.

Aus dem Schuldienst der Stadt Augsburg kam August Oswald, geb. 1888, im Mai 1944 als Erzieher an die *Deutsche Heimschule*. Nach dem Besuch der Präparandenschule und des Lehrerseminars in Freising war der Hauptlehrer zunächst im staatlichen Schuldienst und wechselte 1938 zur Stadt Augsburg. Der NSDAP war Oswald bereits 1933 beigetreten und wie viele andere Kollegen auch vom Bayerischen Lehrerverein 1934 in den NLSB gewechselt. Vermutlich in Entsprechung zu seiner konfessionell geprägten Ausbildung gab er in seinem Spruchkammerverfahren an, 1932 BVP gewählt zu haben. Ab Januar 1945 war er wegen eines TBC-Leidens dienstunfähig. Unterlagen, die Aussagen über Unterrichtsgestaltung und Persönlichkeit zulassen, sind nicht vorhanden. Nach seiner Dienstenthebung im Oktober 1946 wurde Oswald 1948 im Spruchkammerverfahren mit ausdrücklichem Verweis auf Alter und Krankheit als „Mitläufer“ eingestuft und anschließend pensioniert¹⁰⁰.

Die anderen an der *Deutschen Heimschule* eingesetzten Lehrer waren mit Ausnahme von August Oswald, Emil Pflug und Wilhelm Wendt von ihren Dienststellen nach Neuburg abgeordnet, meist im Zusammenhang mit der sog. erweiterten Kinderlandverschickung, einer euphemistischen Bezeichnung für die Evakuierung von (Schul-)Kindern aus größeren

95 Freundliche Auskunft M.R., Freiburg.

96 Mitteilung Stadt Fürth, Bürgeramt vom 9.2.2007: am 11.10.1945 verstorben.

97 StAA, Regierung von Schwaben, Personalakten 2391, Schreiben Regierungspräsident vom 3.7.1944.

98 StAA, Regierung von Schwaben, Personalakten 2391, 18.2.1946 Spruch: „Mitläufer“, gegen Sühne (Geldleistung) „bestehen keine Bedenken gegen sofortige Wiedereinstellung“.

99 StAA, Regierung von Schwaben, Personalakten 2391.

100 StAA, Spruchkammer I-II Augsburg-Stadt O-109 Oswald, August.

Städten und Ballungsräumen, die durch Luftangriffe gefährdet waren¹⁰¹.

Ende Oktober oder Anfang November 1943 trat Hans Hawer, geb. 1895, aus Berlin abgeordnet zur Betreuung evakuierter Kinder den Dienst in Neuburg an¹⁰². Nach der Ausbildung an der Präparandenanstalt und am Lehrerseminar Spandau war er seit 1920 im Berliner Volksschuldienst. Der Eintritt in die NSDAP erfolgte 1937; in der Personalakte findet sich ein Vermerk, dass er trotz einer früheren Empfehlung wegen der fehlenden Parteizugehörigkeit 1933 nicht zum Rektor ernannt wurde¹⁰³. Hawer war seit 1933 Mitglied im NSLB, verließ diesen aber 1943¹⁰⁴. Nach Kriegseinsatz in den Jahren 1939 bis 1943 wurde er nach Neuburg abgeordnet. Über seine dortige Tätigkeit als Lehrer fehlen Nachweise. Im Oktober 1945 wurde er aus dem Schuldienst entlassen und war anschließend als Hilfsarbeiter im Straßenbau tätig.

Ab März 1946 wurde Hawer nach Abschluss des Spruchkammerverfahrens in Neuburg („Mitläufer“, auch in der Selbsteinschätzung) als (protestantischer) „Vertragslehrer“ an der katholischen Knabenschule in Neuburg beschäftigt. Die bayerischen und ebenso die Berliner Behörden verweigerten eine Festanstellung bzw. die Übernahme ins Beamtenverhältnis, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen; Hawer favorisierte wohl den Verbleib im bayerischen Schuldienst¹⁰⁵.

1952 wurde Hawer nach (jahrelang vorgebrachten) positiven Stellungnahmen verschiedener Institutio-

nen, guten Beurteilungen und inzwischen als stellvertretender Schulleiter der protestantischen Schule in Neuburg tätig, in das bayerische Beamtenverhältnis übernommen.

Vorübergehend von Januar bis Mai 1944 war, ebenfalls in Zusammenhang mit der Betreuung evakuierter Kinder aus Berlin, Walter Wersin, geb. 1899, Lehrer an der Volksschule in Treptow nach Neuburg abgeordnet¹⁰⁶.

Kaum Angaben besitzen wir auch zu Erich Irmeler, geb. 1897, der vom Mai 1944 bis zum Kriegsende vermutlich zur Betreuung gleichzeitig eintreffender Kinder aus der Reichshauptstadt von der 186. Volksschule in Berlin an die *Heimschule* abgeordnet worden war.

Einer der wenigen jungen und der einzige akademisch ausgebildete Lehrer war Wilhelm Wendt, geb. 1916. Er war unmittelbar nach Beendigung des Studiums an der Hochschule für Lehrerbildung in Hamburg zur Ableistung des Wehrdienstes und zum Kriegsdienst eingezogen worden und ab 1941 als Kriegsversehrter zunächst als Sport- und Gelehrer für Amputierte im Lazarett in Travemünde, dann als Zahlmeister bei der Standortverwaltung Hamburg beschäftigt. Nach der Entlassung aus der Wehrmacht wurde Wilhelm Wendt als Schulamtsbewerber im November 1944 an die *Deutsche Heimschule* Mohrin (Westpommern) abgeordnet und „da diese zweiklassige Grundschule bereits mit genügend Lehrern versehen war, außerdem kein Wohnraum für meine Familie zur Verfügung stand“, einen Monat später an die *Deutsche Heim-*

101 Zur Kinderlandverschickung vgl. Eva GEHRKEN, Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung: 1940 bis 1945 (Steinhorster Schriften und Materialien zur regionalen Schulgeschichte und Schulentwicklung 8), Gifhorn 1997 und Katja KLEE, „Zu Hause könnten sie es nicht schöner haben“: Kinderlandverschickung aus Köln und Umgebung 1941-1945 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 6), Köln 2000.

102 StAA, Regierung von Schwaben Personalakten 1101; Spruchkammer Neuburg H-74 Hawer, Hans.

103 StAA, Regierung von Schwaben Personalakten 1101.

104 Informationen zu Hans Hawer vgl. StAA, Spruchkammer Neuburg H-74 Hawer, Hans.

105 Trotz positiver Beurteilung erteilte die Regierung von Schwaben keine Genehmigung zur Übernahme in den bayerischen Schuldienst als Beamter „wegen der Notlage vieler Flüchtlingslehrer“. Hawer, von Ausweisung aus Bayern bedroht, scheiterte auch bei den Berliner Behörden, die als Ablehnungsgründe im Februar 1946 seine Parteimitgliedschaft anführten und im November 1947 die Rechtsnachfolge verneinten. StAA, Regierung von Schwaben Personalakten 1101. Dort auch Aussage Hawers, dass er in Berlin ausgebombt sei und nicht in die russische Zone zurückkehren könne (Schreiben 22.5.1946).

106 StA ND, K01 Wendt, Wilhelm, und ULR: <http://www.bbf.dipf.de/VLK/VLK-0032/VLK-0032-0269.jpg> (17.12.2007); BArch, PK (ehem. BDC), Wendt, Wilhelm, geb. 20.9.1899, dort Parteieintritt 1.5.1937.

schule in Neuburg versetzt¹⁰⁷. Über seinen Aufenthalt in Neuburg schreibt Wendt: „Durch die Zeitereignisse kam es auch dort für mich zu keiner geregelten Lehr-tätigkeit. Durch Kohlenmangel und durch die Zerstö-rung der Bahnlinien bedingt, kehrten die Schüler bis auf wenige Ausnahmen nach den Weihnachtsferien [1944] nicht mehr an die Schule zurück. Ohne als Lehrer wesentlich tätig gewesen zu sein, kehrte ich im Oktober 1945 nach Hamburg zurück.“¹⁰⁸

Da Wendt seit September 1933 der Hitlerjugend an-gehörte (u. a. als Hauptgefolgschaftsführer), außer-dem seit 1937 Parteimitglied war, wurde er aus dem Dienst entfernt und in das Internierungslager Neu-engamme überführt. Zwischen 1947 und April 1949 war Wendt als kaufmännischer Angestellter tätig und kehrte dann, zunächst im Angestelltenverhältnis, in den Schuldienst zurück. Die Bestätigung über die Dienstzeit Wendts als Lehrer an der *Deutschen Heim-schule* in Neuburg stellte 1958 sein früherer Vorge-setzter Ernst Völker, jetzt Schulleiter an der Volks-schule Rotenhäuser Damm, aus¹⁰⁹.

An die politische Einstellung der Lehrer können sich nur wenige ehemalige Schüler erinnern. Sie äußerten sich zur politischen Einstellung der Lehrer: „Der Rek-tor gehörte der NSDAP an, die Erzieher waren lini-entreu“ und „überzeugte Nationalsozialisten“. Noch kurz vor Kriegsende seien von den Lehrern Durch-halteparolen (Verweis auf die SS Alpenfestung und „schmeißt den Feind wieder raus“) ausgegeben wor-den¹¹⁰. Aufgrund der Quellenlage bleibt die politische Überzeugung der einzelnen Lehrkräfte und Erzieher sowie deren Verhalten gegenüber den Schülern un-klar. Der Rektor, Ernst Völker, gab im Spruchkammer-verfahren an, der Partei nicht aus Überzeugung bei-getreten zu sein, sondern um „der neuen Bewegung

loyal zu dienen“, in anderem Zusammenhang wurde er als „Untertanenlehrer“ bezeichnet. Ein überzeug-ter Nationalsozialist war er vermutlich nicht, vielmehr dürfte er den frühen Parteieintritt im Hinblick auf eine mögliche berufliche Karriere vollzogen haben.

Die wenigen jüngeren Lehrer waren bereits sehr jung der HJ oder der Partei bzw. der SS beigetreten. Franz Rücker und Wilhelm Wendt waren nie im regulären Schuldienst gewesen, sondern nach der Ausbildung sofort eingezogen worden. Beide waren dann als Kriegsversehrte in den Schuldienst abgeordnet wor-den. Der kurzzeitig in Neuburg eingesetzte SS-Un-terscharführer Franz Wegener war anschließend zu einem Versehrtenlehrgang an die SS-Junkerschule nach Bad Tölz gemeldet worden. Dagegen waren die älteren Lehrer mit der Ausnahme von August Oswald erst im Mai 1937 der Partei beigetreten. Die Motive für ihren Wechsel an die *Deutsche Heimschule* bleiben – mit Ausnahme der Berliner Lehrer, die im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Neuburg abgeord-net wurden – unklar.

2.1.3. Schüler

Insgesamt waren 315 Schüler an der *Deutschen Heim-schule* in Neuburg gemeldet, darunter zwei Mäd-chen¹¹¹. Eine der beiden war die Tochter der ver-witweten Heimleiterin, die andere ein zwölfjähriges Mädchen aus Leipzig, das Anfang April 1945 mit zwei Brüdern und einigen weiteren Kindern aus Na-gold nach Neuburg gebracht worden war. Trotz der Ankündigung und Werbung in der örtlichen Presse, wurden nur drei Schüler aus Neuburg beziehungs-weise Bittenbrunn an der schulgeldfreien Einrich-tung angemeldet. Wenige Kinder stammten aus der näheren Umgebung, aus München, Nürnberg und

107 StAHH, 361-3 Schulwesen Personalakten A 2277; Staatskommissar für die Entnazifizierung 28241.

108 StAHH, 361-3 Schulwesen Personalakten A 2277, dort Lebenslauf.

109 StAHH, 361-3 Schulwesen Personalakten A 2277.

110 Auskunft Herr Groenke und Herr Wassung.

111 Alle Angaben zu Schülerzahl, Fluktuation und sozialem Status der Eltern, vgl. StA ND, K01.

Augsburg. Eine gruppenweise Abordnung an die *Heimschule* wegen der Luftangriffe auf diese Städte dürfte ausscheiden. Eine solche wurde von den Schulen selbst organisiert, so waren zwei Klassen der von-*Stetten-Schule* aus Augsburg samt Lehrpersonal in das Realschulgebäude ausgelagert¹¹². Der Großteil der Jungen kam aus weiter entfernten Teilen des Deutschen Reiches: aus Berlin 57 Kinder, aus Hamburg 10 Jungen, aus anderen Großstädten 71 Schüler. Nur 50 Kinder verblieben von September 1943 bis zum Ende der Schule im April 1945 in Neuburg. Insgesamt 29 Schüler wechselten von anderen *Heimschulen* nach Neuburg, 22 von Neuburg an andere *Heimschulen*. So kam Ende August/Anfang September 1943 eine Gruppe von circa 15 Schülern unterschiedlichen Alters aus Niederrhein nach Neuburg, die bis auf wenige Ausnahmen zusammen mit weiteren Schülern im Oktober 1943 an die *Deutsche Heimschule* in Kanth bei Breslau abgemeldet wurden. Eine Gruppe aus der *Deutschen Heimschule Niesky* machte, vermutlich nach deren Räumung im Februar 1945, Station in Neuburg, bevor die Kinder noch kurz vor Kriegsende in die Kinderlandverschickungslager Stöttwang und Unterhingen im Allgäu gebracht wurden. Das soziale Ansehen, die Versorgung verwaister Kinder, das sich der NS-Staat mit diesen Schulen verleihen wollte, stimmt nicht ganz mit der Wirklichkeit überein: bei „nur“ 27 Jungen und einem Mädchen war mindestens ein Elternteil verstorben, meist war der Vater gefallen¹¹³. In wenigen Fällen waren Väter und/oder Mütter vermisst. Einige Väter waren zum Kriegsdienst eingezogen worden. Die Schüler stammten aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten, die Väter waren Handwerker, Angestellte, Akademiker, Selbstän-

dige, Parteifunktionäre oder Offiziere. Glaubt man den Angaben der Meldebögen, waren mehr als zwei Drittel der Eltern nicht sozial bedürftig. Zahlreiche Kinder stammten aus Familien, die sich wegen ihrer Verpflichtungen nicht angemessen um ihre Kinder kümmern konnten, weil der Vater eingezogen war, Berufe ausübte, in denen mit häufigen Versetzungen zu rechnen oder im Ausland tätig war. Zumindest diejenigen Berliner Schüler, die in Kleingruppen nach Neuburg kamen, wurden aufgrund der drohenden Luftangriffe aus den Großstädten in der *Heimschule* auf dem Land angemeldet¹¹⁴. Ein Schüler gibt an, von den Eltern für die *Heimschule* angemeldet worden zu sein, weil am Ort der Evakuierung keine Schule vorhanden war¹¹⁵. Die Mehrheit der Kinder wurde an der Volksschule unterrichtet, die ersten beiden Hauptschulklassen besuchten nur wenige. Das Alter der Schüler unterschied sich je nach Klassenstufe, die ältesten waren 1929 geboren worden, die Jüngsten 1936.

2.2. Unterricht und Unterrichtsfächer¹¹⁶

Neben der Erteilung des Fachunterrichts lag der Schwerpunkt der Erziehung ganz klar im politisch-militärischen Bereich. Besonders wichtig zur Einflussgewinnung auf die Jugendlichen war die Gestaltung der Nachmittage im Heim, die man aus den Richtlinien für die *Deutsche Heimschule* entnehmen kann¹¹⁷: So wurde Feldpost vorgelesen, Frontsoldaten berichteten von ihren Erfahrungen, die nicht die Grausamkeit des Krieges darstellten, sondern die Ehre und Freude beim Kampf fürs Vaterland vermitteln sollten. Die Schüler sollten am „großen Geschehen unserer Tage“¹¹⁸ teilhaben: „Die Schule wusste über

112 JAHRESBERICHT GYMNASIUM MIT OBERREALSCHULE (OBERSCHULE FÜR JUNGEN IM ABBAU) Neuburg 1949/1950, S. 26f.

113 Brief A.L. vom 24.1.2000: „Nachdem unser Vater am 4.12.1941 [...] gefallen war, hat sich unsere Mutter (27jährig und mit 6 Kindern ohne Vater) im Februar 1943 überreden lassen, ihre beiden ältesten Söhne [...] in eine Nazi-Heimschule zu geben.“

114 Fragebogen Herr Groenke.

115 Fragebogen Herr Dr. Autheried.

116 FRICKE-FINKELNBURG, Nationalsozialismus und Schule, S. 82.

117 BArch, R 1501/ 624.

den Kriegsverlauf Bescheid. Wir waren die einzigen die genau wussten was los war“¹¹⁹.

Für ältere Schüler wurden auch politisch-weltanschauliche Abende organisiert. Viel Wert wurde auf das Aufwachen und Bewusstsein in der Gemeinschaft gelegt, was von allen befragten ehemaligen Schülern positiv vermerkt wurde. Durch Erledigen verschiedener Dienste sollten die „Jungmänner“ zur Verantwortung und Disziplin erzogen werden. „Für Ordnung im Zimmer und am Tisch waren Stuben- und Tischälteste verantwortlich“¹²⁰. Eine wichtige Rolle spielten Sport und paramilitärische Übungen (regelmäßiger Frühsport, Geländespiele, Wandern in Formation, Abseilübungen)¹²¹.

Die *Heimschulen* waren streng hierarchisch organisiert, so stand der Leiter an oberster Stelle, dann die Erzieher, Zugführer (pro Klasse) und Unterführer. Mit diesem an das Militär angelehnten System sollte Respekt gelernt werden, der Ton streng sein und trotzdem ein kameradschaftlicher Umgang gepflegt werden. Kontakt zu den örtlichen Schulen bestand nicht, auch nicht zur örtlichen HJ – mit Ausnahme eines jährlichen Geländespiels¹²². Der streng durchgeplante Tagesablauf sollte Erziehung zu „Selbstzucht, Sauberkeit und Ordnung“ gewährleisten¹²⁴.

Der Fachunterricht an den *Heimschulen* unterschied sich je nach Schultyp. Die Lehrmittel waren identisch mit denen der regulären staatlichen Schulen. Probleme bereitete allerdings die Beschaffung der Lehrmittel. Dies war kein spezielles Problem der *Heimschulen*, sondern Folge der Kriegslage, die den Druck neuer Bücher durch Mangel an Papier und Zerstörungen im

Transportsystem verlangsamte oder sogar verhinderte. Auch die Stundenpläne waren identisch mit denen der regulären staatlichen Schulen.

Der Unterricht an der Schule in Neuburg wurde nach den Lehrplänen der staatlichen Volks- und Hauptschulen konventionell vom Zugführer (Klassenlehrer) erteilt. Dabei hatten einige der Kinder aufgrund der verschiedenen Dialekte Probleme, ihre Lehrer zu verstehen bzw. zu Anfang sich selbst verständlich zu machen¹²⁴. Leibeserziehung und Deutsch wurden am meisten gewichtet, dann folgte Rechnen (Zeugnis siehe nächste Seite). Im Nebenfach wurden an der Volksschule Heimatkunde und Musik, an der Hauptschule Geschichte, Erdkunde, Musik, Lebenskunde und Gartenbau, Naturlehre sowie Werken erteilt. Zeichnen wurde ab der ersten und zweiten Hauptschulklasse gelehrt. Theoretisch waren an der Hauptschule auch Unterrichtsstunden für eine Fremdsprache vorgesehen. Ob dieser Unterricht angeboten wurde, ließ sich nicht ermitteln.

Die befragten ehemaligen Schüler gaben an, dass der Unterricht während der gesamten Zeit, die die Schule in Neuburg bestand, störungsfrei erteilt wurde. Also, dass keine Stunden wie in den Großstädten durch Luftangriffe ausfielen oder über längeren Zeitraum hinweg keine Unterrichtserteilung mehr möglich war. Dem widerspricht die Schilderung der Lehrer Ernst Völker und Wilhelm Wendt. Für die Schüler, die von anderen *Heimschulen* nach Neuburg und dann nach kurzem Aufenthalt in weitere Institute verschickt wurden, dürfte der Unterricht nicht regelmäßig stattgefunden haben. Auch die Tatsache, dass sich an die

118 BArch, R 1501/ 624.

119 Freundliche Auskunft Herr Schmid. Allerdings waren an den meisten Schulen sog. Kriegstagebücher geführt worden.

120 Fragebogen Herr Groenke.

121 Fragebogen Herr Wassung.

122 Interview Herr Hiermayer und Herr Schmid, Fragebögen Herr Groenke und Herr Wassung.

123 BArch, R1501/624.

124 Fragebogen Herr Autheried, Herr Groenke und Herr Wawacek.

Zeugnis für Groenke Lutz Klasse 3
(Schülerjahrgang)

geb. am 4. November 1934

1. Führung: gut

2. Leistungen:

Leibeserziehung befriedigend

a) Leichtathletik — b) Schwimmen — c) Turnen — d) Spiele —

Deutsch:

a) mündlich gut

b) schriftlich befriedigend

Heimatkunde befriedigend

Geschichte —

Erdkunde —

Naturkunde:

a) Lebenskunde —

b) Naturlehre —

Musik mangelhaft

Zeichnen u. Werken ausreichend

Hauswirtschaft:

a) Handarbeit —

b) Hauswerk —

Rechnen u. Raumlehre:

befriedigend

Schrift befriedigend

3. Schulversäumnisse: a) schuldlos — b) schuldhaft —

4. Bemerkungen:

Das Aufsteigen in die höhere Klasse wird gestattet.

Neuburg a. D., den 25. Juli 1941

Klasslehrer: Oswald

Schulleiter: Locher

Unterschrift des Erziehungsberechtigten:

Muntzow

Weihnachtsferien 1944 auf Grund des Rohstoffmangels noch „Kohleferien“ anschlossen, lässt die Regelmäßigkeit der Unterrichtserteilung anzweifeln.

Inwieweit die Fächer auf die Ideologie der Nationalsozialisten ausgerichtet waren, ist nur noch schwer nachvollziehbar. Das Fach Geschichte sei stark davon eingenommen gewesen, ebenso sei das Fach Sport sehr paramilitärisch erteilt worden, durch Strammstehen, Marschieren, Unterordnung und Disziplin. Unterrichtsmaterialien seien ausreichend vorhanden gewesen, die Bücher ebenso wie die Uniform von der Schule gestellt worden¹²⁵. Nur ein Befragter hatte den Eindruck, dass beim Unterrichten auf Grund fehlender Materialien improvisiert werden musste. Die Prügelstrafe wurde praktiziert, war aber zur damaligen Zeit allgemein an Schulen üblich¹²⁶. Die erhaltene Bildung wird als fundiert und gut geschildert. Das Fach Religion habe nicht stattgefunden und es sei auch nicht gebetet worden.

Die Frage betreffend der Klassenstärke wurde mit unterschiedlichen Zahlenangaben beantwortet, vermutlich waren 20-30 Schüler in einem „Zug“.

2.3. Tagesablauf¹²⁷

Die Internatsschüler mussten morgens um sechs Uhr aufstehen „es ging vormilitärisch zu. Wecken per Trillerpfeife“¹²⁸. Nach dem Frühsport oder einem Dauerlauf wuschen sie sich und nach dem Flaggenappell, bei dem Uniform getragen werden musste, wurden die Betten „gebaut“. Anschließend nahmen alle Internatsschüler das Frühstück im Speisesaal ein und danach wurde Unterricht erteilt, der, von einem zweiten Frühstück unterbrochen, bis Mittag dauerte. Nach dem Mittagessen im Speisesaal folgte eine Stunde

Bettruhe. Die Mahlzeiten wurden von allen befragten ehemaligen Schülern als gut „aber nicht sehr reichlich“ bezeichnet. Die Schokoladenspende Weihnachten 1944 ist den wenigen damals noch Anwesenden in guter Erinnerung¹²⁹.

Die Hausaufgaben wurden in einem Klassenzimmer unter Aufsicht, vermutlich unter der eines Lehrers, erledigt und anschließend hatten die Schüler frei, wenn keine Ausflüge, Geländespiele oder Ähnliches geplant waren. Die Freistunden konnten von den Schülern individuell gestaltet werden, wollten sie das Schloss allerdings verlassen, mussten sie ihr Vorhaben melden und wurden von einer Wache am Schlosstor kontrolliert. Die Ausflüge oder Geländespiele waren meist paramilitärisch geprägt, so lernten die Kinder zum Beispiel Kletter- und Abseiltechniken. Das Abendessen wurde wiederum gemeinsam im Speisesaal eingenommen und ab zehn Uhr herrschte Bettruhe. In den Ferien konnten die Kinder, sofern sie Familie hatten oder ein Besuch überhaupt möglich war, heimkehren, einige verblieben auch in der Schule.

Die wenigen externen Schüler kamen zu Unterrichtsbeginn in die Schule. Sie nahmen nicht am gemeinsamen Mittagessen der Heimschüler teil, sondern aßen zu Hause. Nachmittags gingen sie wieder in die Schule, um Hausarbeiten zu machen oder an den „Freizeitprogrammen“ teilzunehmen.

Der Aufenthalt in der Schule wurde von fast allen Befragten als angenehm und schön bezeichnet. Das Heimweh wurde aber auch nicht vergessen. Einige litten so sehr unter der Trennung der Familie, dass sie Bettnässer wurden¹³⁰. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern sei trotz Respekt und Unterordnung gut und vertrauensvoll gewesen. An die politi-

125 Fragebogen Herr Wassung und Herr Groenke.

126 Vgl. auch StA ND, VII 01 (1099), Prügelstrafen an Neuburger Schulen.

127 Um den Tagesablauf nachzeichnen zu können, stütze ich mich auf die Aussagen ehemaliger Schüler der Heimschule Neuburg. Diese weichen teilweise voneinander ab, einerseits wohl auf Grund der zeitlichen Distanz und zum anderen wohl auf Grund des unterschiedlichen Alters.

128 Fragebogen Herr Groenke.

129 BArch, NS 19/ 1345.

130 Brief A.L. vom 24.1.2000.

Deutsche Heimschule
Volks- und Hauptschule
für Jungen

Neuburg/Donau 11.1.1945

An
den Reichsführer **SS**, Persönl. Stab
Berlin SW 11
Prins Albrechtstr. 6

Betr. Weihnachtsspende für Deutsche Heimschulen.

Für die der Deutschen Heimschule Neuburg/Donau, Volks- und Hauptschule für Jungen, durch den Inspekteur der Deutschen Heimschulen, **SS** Obergruppenführer Heißmeyer, überreichte Weihnachtsspende des Reichsführers **SS** danke ich im Namen meiner Jungmänner, Erzieher und der Gefolgschaftsmitglieder als Leiter der Anstalt verbindlichst. Einen solchen süßen, vor allem seltenen Leckerbissen im 6. Kriegsjahr zu empfangen, wissen meine Jungmänner nicht nur genügend zu schätzen, sondern sie werden nun erst recht mit dankerfülltem Herzen sich weiterhin bemühen, als deutsche Jungen ihre tägl. Pflichten zu erfüllen und gern manche Entbehrungen auf sich nehmen, die der harte Schicksalskampf unseres Volkes auch vom kleinsten Pimpf fordert.

Heil Hitler!

Der Leiter d. Deutschen Heimschule
Haupt- u. Volksschule f. Jungen
Neuburg Donau

19. JAN. 1945

Schokoladenspende des Reichsführers SS an die Deutschen Heimschulen, Weihnachten 1944 (BArch, NS 19/ 1345)

sche Einstellung der Lehrer können sich nur von wenigen der befragten ehemaligen Schüler erinnern. Die Schüler seien von der Schulleitung immer über das Frontgeschehen informiert worden und es seien auch bis zum Ende des Krieges seitens der Lehrer Durchhalteparolen verbreitet worden. Zu Verteidigungsmaßnahmen seien die Schüler nicht beigezogen worden. So habe kein außerschulischer Einsatz als Flakhelfer stattgefunden. Ein Schüler sagt aber aus, es habe im Winter 1945 eine Ausbildung der Schüler an Handgranaten stattgefunden. Ob ein Einsatz der Schüler im Zuge des „totalen Krieges“ geplant war, ist nicht zu klären. In der Rückschau wird der Zusammenhalt unter den Schülern auffallend positiv bewertet und das Schulklima trotz paramilitärischer Ordnung und

Disziplin als gut und angenehm geschildert. Zwei der drei externen Schüler geben an, sie hätten sich privilegiert gefühlt, diese Schule besuchen zu dürfen.

2.4. Die Auflösung der Schule

Wenige Informationen sind über die Auflösung der Schule durch die amerikanische Militärregierung erhalten. Angeblich wurde den noch verbliebenen Kindern vom Heimpersonal geraten, sich bei Bauern in der Umgebung Neuburgs nach Arbeit und Unterkunft umzusehen¹³¹. Ein Schüler fand zuerst in Bruck, später in Zell bei einem Bauern Unterschlupf, bevor er im Sommer 1946 zu den nächsten Verwandten ziehen konnte. Der Zielort musste angegeben werden und er wurde mit provisorischen Reisedokumenten ausge-

131 Fragebogen Herr Wassung.

stattet. Ein sehr großer Teil der Schüler war aus den Weihnachts- und anschließenden „Kohleferien“ nicht mehr nach Neuburg zurückgekehrt. Nach Einstellung des Schulbetriebes wurden die Lehrer, wie ihre Kollegen an den staatlichen Schulen, bis zum Abschluss der „Entnazifizierung“ außer Dienst gestellt¹³². Die Schulmöbel wurden ab Herbst 1945 durch die katholische Knabenvolksschule verwendet.

Fazit

Die *Heimschulen* waren ein weiterer Versuch, neben den *NEPA* und den *AHS*, die nationalsozialistischen Bildungsvorstellungen kompromisslos umzusetzen. In den neuen Reichsgebieten im Osten sollte diese Schulform erprobt werden. Die ständigen Konkurrenzkämpfe im NS-System erschwerten die Verwirklichung einer konsequenten Bildungspolitik. Die Dienststelle Heißmeyer war zwar dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstellt, agierte aber im Interesse der SS. Die „Kompetenzen-Anarchie“ verstärkte dies, denn Hitler konnte jederzeit Änderungen nach seinen persönlichen Wünschen anordnen. Partei, SS und das Ministerium wirkten auf die Umsetzung der Pläne ein. Zudem war der Zeitpunkt, zu dem die *Deutschen Heimschulen* eingerichtet wurden, extrem ungünstig. Mitten im Krieg, bei schlechter Versorgungslage, Mangel an allen Rohstoffen und an Personal sollte ein neuer Schultyp durchgesetzt werden. Dass dies nicht realisierbar war, scheint offensichtlich. Auch war die Zahl der *Heimschulen* im Vergleich zu den staatlichen Schulen zu gering, als dass so eine umfassende Umsetzung oder Durchsetzung der nationalsozialistischen Bildungsansichten zu erreichen gewesen wäre. Zusätzlich war die Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung sehr gering. Aus Neuburg besuchten

nur drei Kinder die *Deutsche Heimschule*, obwohl diese öffentlich als Bildungschance für den ländliche Raum angepriesen wurde. Offensichtlich wurde von der Neuburger Bevölkerung das lokale Bildungsangebot als ausreichend erachtet.

Nicht zu klären ist, ob und inwieweit die ideologischen Inhalte von den Schülern aufgenommen wurden; gesicherte Aussagen über die Qualität des Unterrichts sind ebenfalls nicht möglich. Die Erinnerungen der ehemaligen Schüler und die Aussagen der Lehrer in den Spruchkammerverfahren sind zu widersprüchlich. Der lange zeitliche Abstand zum Schulbesuch und das damalige Alter der Zeitzeugen, sie waren hauptsächlich Grundschüler, verhindern vermutlich eine kritische Reflexion der Schulzeit. Hinzu kommt, dass die Schule für viele Jungen Familienersatz war und daher eine stark emotional geprägte Erinnerung an die Neuburger *Heimschule* besteht. Es ist anzunehmen, dass beim Führungspersonal der Schule, das von der Dienststelle Heißmeyer zum Aufbau der Schule ausgewählt und nach Neuburg geschickt wurde, eine positive Haltung zum nationalsozialistischen Staat und dessen Ideologie vorlag, ob aus Überzeugung oder um die berufliche Karriere zu befördern, ist nicht zu ermitteln. Im Gegensatz zur Theorie, die nur den Einsatz junger und in der Partei engagierter Lehrer vorsah, belegen die Spruchkammerakten bei fast allen anderen Lehrern kein frühes öffentliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus, etwa durch einen frühen Beitritt zur NSDAP. Inwieweit von der *Inspektion der Deutschen Heimschulen* und durch die SS Anpassung gefordert bzw. Druck ausgeübt wurde, kann nicht geklärt werden. Es bleiben starke Zweifel, dass die Nationalsozialisten mit der Einrichtung der von der SS kontrollierten *Deutschen Heimschulen* eine umfassendere Umsetzung ihrer schulpolitischen Ziele erreichen konnten als an den staatlichen Schulen.

132 Wolfgang BENZ, Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung, URL: http://www.bpb.de/die_bpb/09142436200182028172765483128665,4,0,Demokratisierung_durch_Entnazifizierung_und_Erziehung.html#art4 (17.12.2007).